Flugschrift

2•2000 Rundbrief der AKTION 3.WELT Saar

EXPO
Fernab jeder Realität

UMTS
Zwangsarbeiter bekommen Trinkgeld

POLIZEI
Wie sicher wird die Sicherheit

TÜRKEI
Wasser wird zur Waffe

RASSISMUS
Spurensuche in Kinderliteratur

SILVESTER
Nie wieder Brot statt Böller

AKTION 3.WELT SAAR

"Es ist nicht die primäre Aufgabe der AKTION 3.WELT, gegen Rechtsextremismus zu wirken."

H. J. Louis, CDU, Radio Salü, 22.8.2000

So begründet die CDU die Streichung eines Zuschusses über 25.000 DM. Rassismus vor der eigenen Haustür zu bekämpfen, damit konnte sich die AKTION 3.WELT Saar noch nie Lorbeeren verdienen.

AKTION 3.WELT SAAR

Bibliothek

Die Bibliothek umfaßt mittlerweile über 4.000 Titel, viele davon vergriffen und schwer zu beschaffen. Die Ausleihe ist kostenlos. Alle Titel sind in einer Datenbank erfaßt, was eine PC-Recherche nach Ländern, Themen und AutorInnen ermöglicht. Für die Bildungsarbeit und Schulklassen gibt es Klassensätze, Materialien, Medienpakete, Unterrichtseinheiten, Kopiervorlagen zum Teil mit Dias und Musik. Beratungstermine können für jeden 1. Dienstag im Monat vereinbart werden. Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag von14 bis 18 Uhr und Samstag von 9 bis 12 Uhr

Weltladen

Kunsthandwerk und Lebensmittel aus aller Welt, so gehandelt, dass sie den ProduzentInnen ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Die Öffnungszeiten sind Dienstag und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr und Samstag von 9 bis 12 Uhr. Telefon: 06872/9930-58.

Im Rahmen der Arbeit des Weltladens werden zwei Diavorträge angeboten: „Scharfer Chili, sanfte Vanille, aromatischer Ingwer – eine spannende Entdeckungsreise in die Welt der Gewürze" und „Espresso, Mocca, Cappuccino – Wissenswertes, Kritisches und Anregendes zum Thema Kaffee und Kaffeehandel." Termin- und Honorarabsprachen, sowie genauere Infos über unser Büro.

Bildarchiv

Das Bildarchiv der AKTION 3.WELT Saar enthält ca. 8.000 schwarz/weiß- und Farbaufnahmen sowie ca. 5.000 Dias. Themen sind u.a.: Rassismus/Asyl; Militär, Soziale Bewegungen; Kurdistan/Türkei; KurdInnen in der BRD... und die 1001 überraschenden Momente des Alltags. Die Bilder stehen für Zeitungen und Gruppen zur Verfügung. Nachfragen über unser Büro.

Zeitschriftenarchiv

Hier sind 80 Zeitschriften und Zeitungen aus den Bereichen 3. Welt/Internationalismus, Rassismus, Antifa, Umwelt... archiviert. Sie können während der Öffnungszeiten der Bibliothek eingesehen und kopiert werden.

Anti-Rassismus Büro

Rassismus in der Theorie und im Alltag sind hier Thema. Aus der Arbeit entwickelte sich auch der Vortrag: „Neger, Mohren, Bimbos – Rassismus in der Kinderliteratur. Eine Spurensuche am Beispiel Afrikas."

Flüchtlings Beratungsstelle

Die Beratungsstelle ist nach vorheriger telefonischer Vereinbarung am Samstag von 9.30 bis 12 Uhr geöffnet.

Genauere Informationen zu den Projekten und eine ausführliche Materialienliste können gerne angefordert werden. Die AKTION 3.WELT Saar ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband, Netzwerk Selbsthilfe Saar, BUKO (Bundeskongress entwicklungspolitischer Aktionsgruppen), AZADI (Rechtshilfeverein für KurdInnen), Netzwerk Kirchenasyl.

Wir sind parteipolitisch und konfessionell unabhängig. Das hört sich gut an, läßt sich aber nicht durch stilles Einverständnis finanzieren. Wer unsere Arbeit gut findet, sollte Fördermitglied werden. Gerne nehmen wir auch Spenden: Postbank Saarbrücken Konto Nr. 1510 663 BLZ 590 100 66. Informationen zu unserem Förderkreis und Möglichkeiten der Mitarbeit:

AKTION 3.WELT Saar
Weiskirchener Straße 24, 66679 Losheim
Tel 06872/9930-56, Fax 06872/9930-57
a3wsaar@t-online.de

Herausgeberin:
AKTION 3.WELT Saar
Mitgliedsbeiträge & Spenden können von der Steuer abgesetzt werden. Bei Beträgen bis 100 DM reicht der Bankbeleg. Ab 100 DM erhalten die Mitglieder & SpenderInnen eine steuerabzugsfähige Bescheinigung zugesandt. Bitte die Adresse auf dem Überweisungsträger angeben.
Spendenkonto:
Postbank Saarbrücken
Konto Nr. 1510 663
BLZ 590 100 66

Fotos:
Wenn nicht anders angegeben
Copyright Bildarchiv der AKTION 3.WELT Saar

Der Redaktion gehören an: Thomas Lutze, Gertrud Selzer, Peter Walter, & fürn technischen Kram, Dieter Burda

Die Auflagenhöhe beträgt 2.000 Exemplare

EDITORIAL

Laut einer Unicef-Studie wachsen 600 Millionen Kinder unter extremer Armut auf, auch in Europa. Genau dies sollte allen Regierenden und Parteipolitikern genügen und zu einem lauten Aufschrei führen. Aber der findet nicht statt, viel eher ist das herrschende Kriterium in der aktuellen Politik, all die Aktivitäten zu kippen, die jenseits einer reinen Marktlogik liegen, und damit die Globalisierung im nationalen und lokalen Rahmen weiter voran zu treiben. Green Card für ComputerspezialistInnen, Abschiebungen und Abschottungspolitik gegenüber den „nicht verwertbaren" Flüchtlingen, die Umstrukturierung der Bundeswehr von einer Armee der Landesverteidigung zu einer Angriffsarmee, die den Zugang zu strategischen Rohstoffen sichern soll, und eine neue saarländische Bildungspolitik für Eliten sind nur einzelne Beispiele für diesen Leistungs- und Globalisierungstrend, der sich ohne eine Verschärfung der Polizeigesetze langfristig nicht durchsetzten läßt. Verlierer in diesem Prozeß wird es nicht nur in der sogenannten 3.Welt geben, sondern auch hier bei uns. Nur wer auf dem Markt gefragt ist, hat in dieser neoliberalen Welt eine Chance. Die Parteien entdeckten im Sommer 2000 den Rechtsextremismus. Aber der ist nicht vom Himmel gefallen, sondern hat gesellschaftliche Ursachen und ist seit Jahren eine wohlwollend geleugnete Realität in der deutschen Politik. Bevor über runde Tische gegen Rechts nachgedacht wird, muß erkannt werden, dass Rassismus kein Mißverständnis ist, sondern auf einer Gemengelage von Interessen beruht. Im Kern ist Rassismus ein Mittel in einem immer aggressiveren Verteilungskampf um materielle Güter.

Unter diesem gesamtpolitischem Aspekt macht die Zuschußstreichung Sinn. Solche Nestbeschmutzer, die ihre Aufgaben nicht tausende von Kilometern weit weg sehen, sondern deren Projektgebiet Deutschland ist, können von der CDU nicht unterstützt werden. Eine Organisation, die gegen Nazilieder bei der Bundeswehr protestiert, damit auf Rassismus in der Mitte der Gesellschaft hinweist, und schlicht und einfach sagt, ohne Veränderungen hier in Europa wird es keine Veränderung in der sogenannten 3.Welt geben, kann nichts anderes als Zensur erwarten. Dies ist nicht der erste Versuch der CDU, die AKTION 3.WELT Saar politisch mundtot zu machen. Bisher sind jedoch all ihre Versuche gescheitert und wir gingen gestärkt aus diesen Konflikten hervor. Viel wichtiger als öffentliche Zuschüsse sind die Menschen, die mit ihren Ideen und ihrer Solidarität dafür sorgen, dass nicht die gesamte Arbeit in Frage steht. Eine Arbeit, deren Ziel weiter eine Welt ohne Ausbeutung, Hunger und Unterdrückung ist. Unterstützt von Menschen, die mit Zivilcourage laut „Nein" sagen und sich den neoliberalen Trends entgegen stellen.

Gertrud Selzer

Auf die erste Ausgabe der Flugschrift gab es viele positive Rückmeldungen, so dass wir das Konzept beibehalten haben und lediglich kleinere Änderungen durchgeführt haben. Lob, Kritik und Anregungen nimmt die Redaktionsgruppe weiterhin gern entgegen.

Die Expo ~~ist~~ war eine Show

Die Realität ist dort, wo die Menschen leben.

Marienerscheinung im saarländischen Marpingen: Marienerscheinungen und agenda 21 entziehen sich der realen Überprüfbarkeit mit profanen Mitteln empirischer Wissenschaft. Der Glaube ist der nimmer endende Quell des Antriebes.

Unter dem der *„agenda 21"* entlehnten, anmaßenden Motto „Mensch-Natur-Technik" fand erstmals auf deutschem Boden eine Weltausstellung statt, die anders als alle anderen vor ihr, Lösungsmodelle für alle wichtigen Menschheitsfragen wie Hunger, Umweltverschmutzung oder Arbeitslosigkeit anbieten sollte.

Noch nie in der Geschichte der Weltausstellung wurde von den EXPO-Betreibern so um die Teilnahme von 3.Welt- und Umweltorganisationen gebettelt, um sich vom Ruch der reinen Wirtschafts- und Konzernshow zu befreien. Für die Uneinsichtigen, gar gegen die EXPO Demonstrierenden hatte man nördlich von Hannover ein neues Gefängnis bereitgestellt, das nach der EXPO für den unerwünschten Teil der Bevölkerung als Abschiebegefängnis dienen soll. Auch sonst blieb alles beim Alten. Ganz nebenbei erfährt man in einer der zahlreichen Multimedia-Shows, daß Gen- und Biotechnik das Hungerproblem löst, und beim Siemens-Stand, dass Atomenergie uns auch in Zukunft mit Sicherheit begleitet. Die Technikgläubigkeit blieb bestehen, wird aber mit Phrasen wie Nachhaltige Entwicklung zeitgemäßer verpackt.

Die agenda 21 diente als Leitidee der gesamten EXPO. Sie ist das Abschlußdokument der „UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung" (Rio de Janeiro, 1992), auf das sich heute viele Umweltgruppen beziehen. Unter dem Label ‚Nachhaltige Entwicklung' befürwortet die agenda 21 jedoch Gen- und Biotechnolgie sowie Atomenergie.

Die „NROs" nicht mehr als ein Feigenblatt der EXPO

„Dabei sein" und mit Light-gefasster Kritik die Illusion einer gleichberechtigten Partnerschaft mit den als Sponsoren auftretenden Konzernen und Regierungen aufrecht zu halten, hieß dann auch das Motto vom WWF, Deutschem Naturschutzring, amnesty international, dem Verband entwicklungspolitischer Nicht-Regierungs-Organisationen (VENRO), Brot für die Welt etc. Was macht es da schon, daß „ai" auf Anordnung der EXPO-Leitung vorübergehend auf seine Ausstellungstafeln über das Folterland Türkei verzichten mußte. Oder dass „VW do Brasil" als einer der größten Regenwaldvernichter Brasiliens die Regenwaldecke gestaltete. Gleich daneben informierte der WWF über die Gefährdung des Regenwaldes, selbstverständlich über die Gefährdung durch die dort lebenden Menschen, nicht durch die großen Holzkonzerne.

Bereits zur Vorbereitung des Themenparks trafen sich in illustrer Runde Vertreter von WWF und Deutschem Naturschutzring mit Vertretern vom Bund der Deutschen Industrie und Daimler-Benz, mit Weltbank und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ). In ihrem gemeinsam entwickelten Konzept für den Themenpark „Umwelt: Landschaft und Klima" stellten sie fest, dass das „exponentielle Wachstum der Bevölkerung" Ursache für die „Übernutzung der Ressourcen" ist. Kein Wort davon, daß zur Zeit genügend Nahrungsmittel produziert werden, um mehr als die Weltbevölkerung zu ernähren. Kein Wort davon, dass die meisten Ressourcen von der Industrie verbraucht werden.

Weltfrieden durch Welthandel und Militär

Nur die Marktwirtschaft macht glücklich, so lautete die EXPO-Botschaft. Eine Kostprobe aus dem Konzept für den Themenpavillon „Zukunft der Arbeit": „Global agierende Unternehmen dominieren mit ihren Produkten zunehmend den Wettbewerb. Im Streben nach Gewinnmaximierung werden arbeitsintensive Produktionen häufig in Schwellen- und Entwicklungsländer verlagert. Dies fördert auch die Ausdehnung der Märkte und läßt immer mehr Menschen am Wohlstand teilhaben (...) Vision: Weltfrieden durch Welthandel". Weitergeführt wird diese Vision durch die 1992 erlassenen verteidigungspolitischen Richtlinien der Bundeswehr, die Militäreinsätze zur Sicherung „strategischer Rohstoffe" und des sog. „freien Welthandels" vorsehen. Beim „Global-Dialogue" des BMZ, der von VENRO mitveranstaltet wurde, hört sich das in der Einladung dann leicht modifiziert so an: „Arme Menschen entwickeln oft einen enormen Gestaltungswillen. Es geht für sie darum, aus eigener Kraft politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen zu verändern, um ihre Situation langfristig zu verbessern. Dabei ist die Unterstützung der Privatwirtschaft und anderer gesellschaftlicher Gruppen oft von entscheidender Bedeutung." So wurde in der Diskussion der indigenen Bevölkerung des Amazonasgebietes geraten, runde Tische mit Ölkonzernen und der Regierung zu bilden.

Kritik versackt im Dialog – Widerstand wird eingeseift

EXPO wie auch *„agenda 21"* repräsentieren mit Angeboten wie Runde Tische, Dialogbereitschaft und Konsens zentrale kapitalistische Politikmodelle der neunziger Jahre. Ihre Dialogangebote dienen eher dem Einseifen von möglichem Widerstandspotential, als einem Interesse an Veränderung der eigenen Wirtschaftsweise. Gefragt, ob denn die gemeinsame Präsentation von 40 afrikanischen Ländern in der Afrika-Halle ein hoffnungsvolles Zeichen sei, antwortete der südafrikanische Botschafter Sibu Sisu Bengu: „Es wäre eine gewaltige Übertreibung, wollte man behaupten, dies sei ein hoffnungsvolles oder deprimierendes Signal. Die EXPO ist eine Show. Die Realität ist da zu finden, wo die Menschen leben und ihre Ideen und Ideale verwirklichen."

Doch bei der EXPO ging es nicht um die Realität. Mit viel virtuellem Popanz wurden Zukunftsvisionen präsentiert, die so neu gar nicht sind. Die bunte Bilderwelt der EXPO war zwar eine substanzlose Show, verwies aber in der zukünftigen Weltordnung alle an ihren Platz: die 3.Welt als Folklorelieferant, kritische Organisationen wie Umweltgruppen als Feigenblatt und die Wirtschaftsunternehmen als Schrittmacher der menschlichen Entwicklung.

Ingrid Röder

Der WWF hatte seit drei Jahren eine von ihm und der EU-Kommission durchgeführte Studie über die Machenschaften der Holzkonzerne in den tropischen Regenwäldern verheimlicht. Nun veröffentlichte er eine stark entschärfte Version, in der die am Raubbau beteiligten Konzerne nicht mehr namentlich genannt wurden. Bereits 1997 beendete der WWF eine Kampagne gegen den Bakun-Staudamm in Malaysia. Zuvor erhielt er vom Kraftwerkslieferanten ABB eine Spende von 50.000 $.

Milliarden sind nicht gleich Milliarden

Die Entschädigung der Zwangsarbeiter beginnt schleppend

Die saarländische Industrie und Handelskammer hat 200 Unternehmen angeschrieben und zum Beitritt aufgefordert. Bis zum 25.9.2000 sind erst 43 saarländische Unternehmen Mitglied geworden.

Fünf Unternehmen wurden von der Initiative direkt angeschrieben, ohne Antwort: Kalkwerk Gersheim aus Gersheim, Werle GmbH aus Ottweiler, Halberg-Rohr und Halberg-Guss aus Saarbrücken sowie Elektro-Hager aus Ensheim.

Die saarländiche Entschädigungs-Initiative hat Ministerpäsident Müller (CDU) angeschrieben, aber keine Reaktion erhalten; Müller hatte sich des öfteren darüber beschwert, dass die Unternehmen so wenig bezahlen, bis dato hat das Saarland dem Fond aber keine müde Mark abgegeben.

Zwei Themen beherrschten die Nachrichten der letzten Monate. Und zweimal ging es um Milliardenbeträge. Zehn Milliarden will der deutsche Nachkriegsstaat den ehemaligen ZwangsarbeiterInnen als »Entschädigung« zahlen. Die noch wenigen Lebenden bekommen zwischen 5.000 und 15.000 Mark, ein »Trinkgeld« für jahrelange Sklavenarbeit in Deutschland.

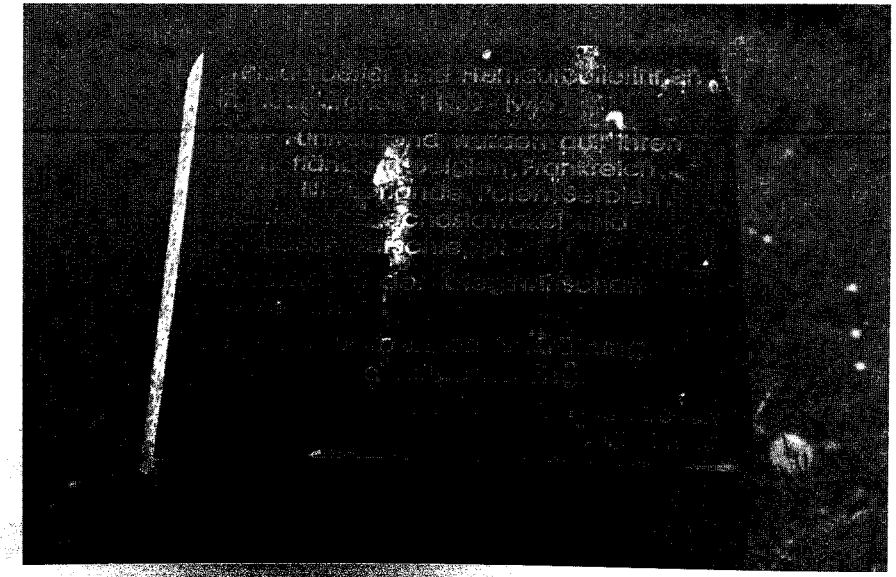
Da verwundert es schon, wie schnell sechs Konzerne der Telefon-Branche über 98 Mrd. DM zusammengerafft haben, um Lizenzen für den Betrieb von Mobil-Telefonen zu erhalten. Dagegen schaffen es 200.000 deutsche Unternehmen nicht, lumpige fünf Mrd. Mark für den Entschädigungsfond zusammen zu bekommen, zumal sie diese Ausgaben noch von der Steuer abziehen können. Warum auch zahlen, denn die gewünschte Befreiung von Klagen ehemaliger ZwangsarbeiterInnen gibt's auch gratis. Lambsdorf, Schröder und Co. haben ganze Arbeit geleistet.

1935 kam das Saarland »Heim ins Reich«. Die saarländische Wirtschaft wurde schnell in die Kriegsproduktion eingegliedert. Von Anfang an kamen auch hier ZwangsarbeiterInnen zum Einsatz. Aber mit der gleichen Selbstverständlichkeit wie im »Reich« lehnen es die meisten saarländischen Unternehmen ab, in den Stiftungsfond einzuzahlen. Abtauchen, verschweigen, herunterspielen.

Dem Schweigen begegnen will eine Initiative von VVN/Bund der Antifaschisten, Heinrich-Böll-Stiftung Saar, Jusos-LV Saar, der AKTION 3.WELT Saar, der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft des Saarlandes und des Adolf-Bender-Zentrums. Mit Veranstaltungen und Presseveröffentlichungen versucht die Initiative aufzuklären, warum es so schleppend voran geht. So gab es 1944 allein im Saarland 70.000 ZwangsarbeiterInnen. Profitiert haben neben Unternehmen auch Kommunen und Landwirtschaft, die ohne diese Sklavenarbeit ihre Arbeit nicht hätten aufrecht erhalten können, sowie der Staat, der Steuereinnahmen zu verzeichnen hatte. Die Initiative will Druck machen, denn die Gefahr ist groß, dass das Thema Zwangsarbeiter von U-Boot- und Flugzeugunfällen, Steuer- und Rentendebatten oder Spendenaffären geschluckt wird.

Mit der beginnenden Entschädigung der Zwangsarbeiter bekommen die wenigen Überlebenden noch ein paar Mark. Wie sich die Mehrzahl der deutschen Unternehmen und Konzerne, viele staatliche Einrichtungen und die Kirchen in der Debatte verhalten haben, ist ein Armutszeugnis. Man wollte zum 50. Jahrestag des »Kriegsendes« 1995 ein Schlußstrich unter die deutsche NS-Geschichte ziehen. Dies haben die Opferverbände mit ihrer Initiative, vor US-Gerichten zu klagen vorerst verhindert. Heute droht das Thema wieder zu versickern.

Thomas Lutze



Mit Gehorsam und Angst zur freien Bürgergesellschaft

Die CDU gibt Beispiel und Orientierung

Wenn eine Partei eine Wahl gewinnt, läßt sich auch ohne hellseherische Fähigkeiten vorhersagen, was sie macht: Die SPD bemüht sich zu beweisen, dass sie keine Partei der Vaterlandsverräter ist, wie es Konservative nicht müde werden, gebetsmühlenartig zu behaupten. Eigentlich, so die SPD, sind sie die besseren Deutschen. Sie erhöhen den Verteidigungsetat und senken die Steuern für Besserverdienende. Der verbal verkündete Atomausstieg gleicht einer Quadratur des Kreises.

Die CDU präsentiert sich im Falle eines Wahlsieges gerne als Bewahrerin von Ruhe und Ordnung. Mit Gesetzen und dirigistischen Maßnahmen bekämpft sie AusländerInnen und andere Menschen, die von der ‚deutschen' Norm abweichen. Aktuell verschärft sie im Saarland das Polizeigesetz:

- Einführung verdachts- und ereignisunabhängiger Kontrollen (Schleierfahndung)
- bis zu acht Tagen Ingewahrsamnahme
- Wiederaufnahme des Begriffs der „öffentlichen Ordnung", der im Gegensatz zu „öffentlicher Sicherheit" wesentlich diffuser ist und dessen konkrete Ausgestaltung dem Ermessen der Polizei und dem Bürgermeister überlassen bleibt.

Auch die Möglichkeit der Videoüberwachung öffentlicher Plätze wird diskutiert.

Das Technokratendeutsch kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass dieser staatliche Kontrollwahn jeden und jede treffen kann. Ein unbedarfter Beobachter könnte angesichts der geplanten Maßnahmen auf den Gedanken kommen, hier ginge es um die Abwehr bürgerkriegsähnlicher Erhebungen gegen eine in Ungnade gefallene Staatsmacht. Ein Menschenbild, nach dem der Staat seine BürgerInnen mißtrauisch als potentielle Verbrecher betrachtet.

Rückläufige Kriminalitätsrate

Selbst wenn man einen allgegenwärtigen Staat favorisiert, fällt auf, dass die Verschärfung des Polizeigesetzes nichts mit Kriminalitätsbekämpfung zu tun hat. Die Kriminalitätsrate ist im Saarland seit Jahren rückläufig. Die Kriminalitätsstatistik für 1999 weist das Saarland als das dritt sicherste Bundesland aus. Dem Zeitgeist entsprechend fand das Innenministerium ein halbes Jahr nach Beginn der Verschärfungsdebatte einen neuen Grund: Die Bekämpfung von Rechtsradikalismus und Hooligans. Da aber im Saarland – wie auch anderswo – Rechtsradikalismus traditionell als ein Problem jugendlicher Einzeltäter schöngeredet wird, und jeder politische Zusammenhang zur Mitte der Gesellschaft geleugnet wird, ist dies nichts als ideologische Augenwischerei.

Warum dann die Verschärfung?

Das Ganze entspringt einem fast schon verschwunden geglaubten obrigkeitsstaatlichen Denken. Der Bürger ist Untertan und soll sich gefälligst nicht in die politischen Angelegenheiten einmischen. Der demokratische Firlefanz, der die im Zeitalter der Globalisierung gewünschte Aufgabenteilung zwischen Politik und Ökonomie stört, wird entsorgt. Dazu gehören juristische Schlupflöcher, die soziale Bewegungen in den letzten Jahren im Kampf gegen Atomanlagen und andere Fetische ausgefüllt haben. Außerdem ist nach dem Fall der Mauer 1989 jede Notwendigkeit entfallen, das moralisch und realpolitisch Bessere an dem siegreichen System unter Beweis zu stellen und soziale Zugeständnisse an Geringverdienende zu gewähren.

Den Untertanen bleibt die Freiheit des Kaufens

Die Politik hat der Wirtschaft den Rücken frei zu halten, neue Märkte zu erschließen und sie ansonsten auch vom politischen Wirken mancher Untertanen abzuschirmen, damit die Castortransporte rollen und weiterhin Atommüll produziert wird.

Nur mit dieser klaren Aufgabenteilung zwischen Politik und Wirtschaft macht auch eine Polizeigesetzverschärfung Sinn. Mit der Bekämpfung von Kriminalität hat sie nichts zu tun, eher mit einem präventiven Sicherheitsstaat. Dass gleichzeitig von „aktiver Bürgergesellschaft" geredet wird, ist dabei ein nicht zu unterschätzender rhetorischer Bestandteil, der den Fetisch der sich immer schneller um ihr goldenes Kalb drehenden Freizeitgesellschaft blumig umnebelt: Ich kaufe, also bin ich.

Der Bürger als aktiver, sich politisch einbringender Citoyen in Anlehnung an die französische Lesart ist ausdrücklich nicht erwünscht. Vielmehr ein Untertan modernen, globalisierten Typs, dessen Freiheit sich nicht auf reale gesellschaftliche oder wirtschaftliche Mitwirkung bezieht, sondern darauf, zwischen dreißig verschiedenen Waschmitteln und Urlaubszielen auszuwählen. Damit an dieser Aufteilung nicht gerüttelt wird, kann ein schärferes Polizeigesetz Sinn machen.

Claudia Müller

„Seiner Auffassung nach steht nicht der Mensch im Mittelpunkt aller Überlegungen, sondern der Auftrag. Erst dann komme der Mensch."
aus: Deutsche Polizei-BGS 1/2000 über die Personalversammlung beim BGS Amt Saarbrücken; zitiert wird der Behördenleiter PD Pawendenat. Der Autor des Beitrages in der BGS Zeitung distanziert sich von dieser Aussage, die trotzdem einen Einblick in polizeiliches Denken vermittelt.

Ausführliche Informationen zu der Debatte über die Verschärfung des saarländischen Polizeigesetzes sind gegen 5 DM in Briefmarken (für Porto und Kopien) erhältlich

„Ganz unabhängig davon, sind noch nirgendwo Chaostage durch ausgedehnten Unterbringungsgewahrsam verhindert worden."
(Pressemitteilung von Reinhold Jost, MdL, SPD, 21. Dezember 1999)

„Nirgendwo ist die Gefahr, Opfer einer Straftat zu werden, so gering wie im Saarland."
Berliner Zeitung 1.Februar 2000

CDU handelt logisch und konsequent

„Es ist nicht die primäre Aufgabe der Aktion 3. Welt, gegen Rechtsradikalismus zu wirken."

Seit Jahren läßt die CDU im Saarland keine Gelegenheit aus, öffentlich der AKTION 3.WELT Saar einen Auftrag zu erteilen. Meist geschieht es mit umgekehrter negativer Symbolik. Mal ist es das Engagement gegen Atomenergie, der Einsatz gegen eine aggressive deutsche Militärpolitik oder das Singen von Naziliedern bei der Bundeswehr, mal der Einsatz für Flüchtlinge oder das Werben für eine politische Lösung des Kurdistankonfliktes, mal das unspektakuläre Wirken gegen Rassismus – all dies ist laut CDU nicht der Auftrag der AKTION 3.WELT Saar. Die Orte der keinen Widerspruch duldenden Verkündigung an die Untertanen entsprechen den Kultstätten des Parlamentarismus: mal ist es der Landtag, dann das Fernsehinterview oder die Pressemitteilung in einer Zeitung.

Folgerichtig lehnte die CDU gegen die Stimmen der SPD im August'2000 die Auszahlung von 25.000 DM ab, die unter anderem für antirassistische Bildungsarbeit sein sollten. Begründung: „Es nicht nicht die primäre Aufgabe der Aktion 3. Welt, gegen Rechtsradikalismus zu wirken", CDU O-Ton, 22. August, Radio Salü, Hans Josef Louis. In der gleichen Weise äußerte sich der saarländische Kultusminister Jürgen Schreier einen Tag später im saarländischen Landtag. Zu Recht bezichtigte ihn daraufhin Peter Gillo von der SPD als selbsternannten Oberzensor der 3. Welt Bewegung.

Vorgeschichte des Konfliktes

Versuche der CDU Saar, die AKTION 3.WELT Saar politisch mundtot zu machen, sind vielfältig und haben Tradition. Zwei Beispiele von vielen:
Beispiel 1: Die Kündigung der Räumlichkeiten 1992 durch den damaligen Losheimer Bürgermeister Reinhard Reis (CDU): Die AKTION 3.WELT Saar kaufte am Ende das Haus und der Bürgermeister wurde wenig später vom Gemeinderat mitten in seiner Amtsperiode abgewählt.
Beispiel 2: Das schwarz-grüne Pilotprojekt im Saarland strich der AKTION 3.WELT Saar 1996 alle Zuschüsse im Kreis Merzig-Wadern. Als Begründung wurde eine Demonstration gegen ein Bundeswehrgelöbnis und die Kritik an der deutschen Türkeipolitik genannt. Dies sei, so die CDU, nicht die eigentliche Aufgabe der AKTION 3.WELT Saar. Die Grünen kündigten nach langen, heftigen, öffentlichen Diskussionen an diesem Punkt die Kooperation mit der CDU.

Hintergründe des Konfliktes

Hintergrund des Konfliktes mit der CDU Saar ist das Politikverständnis der AKTION 3.WELT Saar:
-Sie ist keine Ein-Punkt-Organisation, sondern arbeitet allgemeinpolitisch. Ihre Themen: Atomenergie, Militarisierung, Frauen/Patriarchat, Welthandel/Ernährung, Entwicklungsdenken, Asyl/Rassismus.
-Sie maßt sich nicht an, andere zu entwickeln und hat deshalb kein Projekt in der sogenannten 3.Welt.
-Sie respektiert nicht das Monopol von Parteien auf Politik.
-Sie verfolgt als Ziel die gleiche und gerechte Verteilung von Gütern.

All das widerspricht den Zielen der CDU. Außerhalb von Parteien verträgt sie nur Ein-Punkt-Organisationen. Alles andere würde ihr Monopol auf Politik und damit ihre gesellschaftliche Definitionsmacht unterlaufen. Wer sich zudem anmaßt, andere Menschen in der sogenannten 3. Welt zu entwickeln, behauptet von sich selbst, entwickelt und der Mittelpunkt des Universums zu sein. Dies nennt man gemeinhin Eurozentrismus oder Paternalismus. Und dass die gleiche und gerechte Verteilung von Gütern mit der Marktwirtschaft nicht möglich ist, davon künden die über alle Kontinente verteilten Elendsquartiere. Nur wenige Flüchtlinge erreichen aus diesen großflächigen Inseln der gesellschaftlichen und materiellen Verwahrlosung die Wohlstandsinsel Europa. Sofern sie die mit allerhand militärischer Technik ausgestatteten Mauern an der Ostgrenze und den europäischen Meeren überwinden. 2000 Flüchtlinge konnten dies in den letzten Jahren nicht und starben. Die gleiche und gerechte Verteilung von Gütern ist zwar kompatibel mit der Bibel, nicht aber mit den prophetisch verkündeten Heilslehren des Neoliberalismus. Und diese haben Konjunktur im Zeitalter von Internet und Globalisierung.

Allein die Existenz der AKTION 3.WELT Saar, für manche auch schon der Name, wird als bedrohliche Infragestellung des eigenen materiellen und seelischen Daseins empfunden. Ein diffuser bis konkreter Verweis oder gar ein schüchterner Blick auf die andere Seite der Erdhalbkugel, die so unbeteiligt an der Herstellung des hiesigen Wohlstandes nicht ist, wie es uns die Werbung gerne glauben machen möchte, belegt dies. Dies wird entweder als Provokation empfunden, den eigenen Lebensstil zu überdenken, zumindest ihn aber nicht als den einzig möglichen anzusehen oder hinterläßt die schnell verbleichenden Fußstapfen eines schlechten Gewissens. Normalerweise wird die sich aufdrängende Frage, was der Reichtum der einen mit der Armut der anderen zu tun hat, in der Regel durch allerlei Konsumangebote kompensiert. Wenn diese Abwehr nicht funktioniert, können gesellschaftlich wie individuell jahrzehntelang stabil scheinende Welten einstürzen. Irgendwie logisch, dass man für solche Schandtaten lieber den Überbringer der schlechten Nachricht als die Verhältnisse selbst und ihre personelle Ausstattung verantwortlich macht.

Wider die gesellschaftlich zugewiesene Spielwiese

Fassen wir zusammen: Gegen einen braven, netten, kleinen 3.Welt Laden oder zur Not auch 3.Welt Gruppe, die die ihr zugewiesene Spielwiese in dieser Gesellschaft akzeptiert – engagiert aber recht folgenlos ist, sowie Brunnen bohrt in Afrika – hat auch die CDU Saar nichts. Wir sind es gewohnt, abhängig von der politischen und medialen Konjunktur zwei – dreimal im Jahr erschreckende Bilder von Bürgerkriegen oder Hungersnöten vermittelt zu bekommen. Die Spendenkonten der Hilfsorganisationen folgen auf der Stelle. Damit hier kein Mißverständnis Nahrung findet, die AKTION 3.WELT Saar war und ist immer für Soforthilfe bei Katastrophen. Allerdings sind wir gegen eine Form der Hilfe, die sich selbst nie gedenkt überflüssig zu machen, und mit der sich hier manche kritisch auftretende Hilfsorganisation ein Alibi zulegt, das dem Publikum mehr Spendengelder für 3. Welt Projekte herauskitzelt und ihm eine soziale Perspektive vorgaukelt. Ein Projekt in der 3. Welt mit Menschen, die nach Entwicklung lechzend auf einer gesellschaftlichen Theaterbühne ausgestellt werden, hilft enorm beim Einsammeln von Geldern in den Zentren des Reichtums.

Ebenso wenig hat die CDU etwas gegen die penetrante Integration von AusländerInnen in Richtung einer vermeintlich einheitlichen Masse namens Deutschland. Wohl aber gegen eine Organisation, die gegen Nazilieder bei der Bundeswehr protestiert und es ablehnt, andere Menschen in der 3.Welt mit Projekten zu entwickeln. Insofern also eine Bestätigung unserer Arbeit aus berufenem Munde, ohne dass damit die Richtigkeit des eigenen Tuns schon zwingend bewiesen wäre. Glück auf.

Ingrid Röder

Zum zwanghaften Verhältnis mancher Menschen, andere zu entwickeln, genannt Hilfe, empfiehlt sich das Buch ‚Hilfe als Spektakel – Das Beispiel Ruanda. Autor ist Rony Braumann, Gründer und bis 1994 Vorsitzender der Organisation ‚Ärzte ohne Grenzen'. Das Buch kann in der Bibliothek der AKTION 3.WELT Saar ausgeliehen werden.

„Hintergrund für die Streichung der 25.000 DM Fördersumme war die Beteiligung der Organisation an einer Demonstration gegen ein öffentliches Gelöbnis der Bundeswehr in Wadern (Nordsaarland) ...., an der sich 21 Organisationen aus der Region, unter anderem Pax Christi und die Deutschen Pfadfinder Sankt Georg (DPSG) beteiligt haben. ... Louis (CDU) meinte weiter, es sei nicht zu verantworten, daß mit Steuermitteln ‚Plakate gedruckt werden, die sich gegen die Bundeswehr richten'." Trierischer Volksfreund, 22.Dezember 1995

„ ‚Die Aktion 3.Welt Saar sollte sich auf ihren eigentlichen Auftrag, humanitäre Projekte in der Dritten Welt zu unterstützen, beschränken'. Und dazu gehörten nun mal keine antifaschistischen Veranstaltungen, so Schreier." Artikel von Danièle Weber in der Luxemburger Wochenzeitung ‚Grénge Spoun', 18. Oktober 1996.

„Castortransporte kommen nicht aus der 3. Welt, sie fahren nicht in die 3.Welt, Cattenom liegt auch nicht in der 3. Welt. Ich weiß nicht, wo da der Auftrag der Aktion 3.Welt Saar liegt." Jürgen Schreier, heute Kultusminister des Saarlandes, CDU, im Fernsehen des Saarländischen Rundfunks, April 1998

Vom Krieg um Öl zum Krieg um Wasser

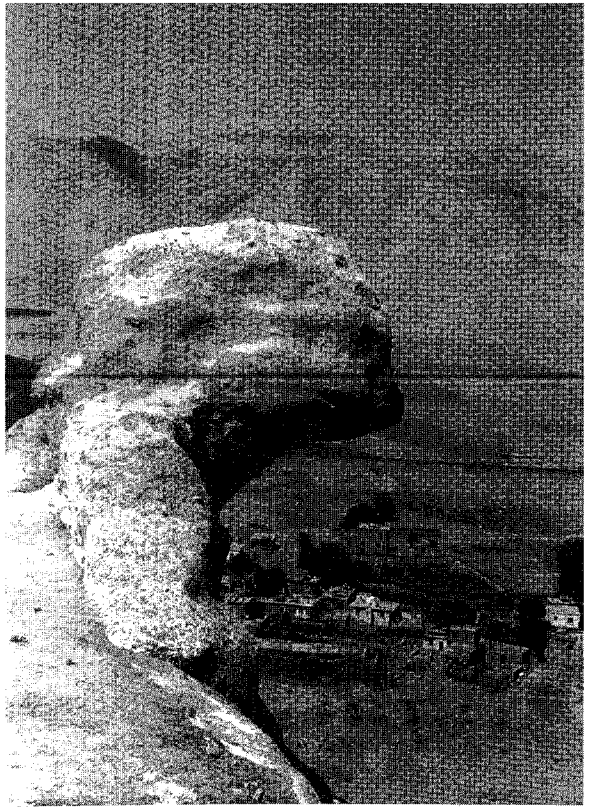
Hermesbürgschaft vernichtet Hasankeyf

„Mit dem Wasser ist es wie mit dem Öl. Wer an der Quelle des Wassers sitzt, hat ein Recht darauf, das ihm niemand streitig machen kann." meinte der ehemalige türkische Staatspräsident Süleyman Demirel.

Buchtip zum GAP-Projekt und seinen Auswirkungen: Die Wasserfalle von Heidi Hinz Karadeniz und Rainer Stoodt, Gießen 1993.

Die kurdische Stadt Hasankeyf soll mit Hilfe einer deutschen Hermesbürgschaft unter den Fluten eines Stausees verschwinden. Antragstellerin ist die Firma Sulzer Hydro aus Ravensburg. Sie hat einen Antrag auf Hermesbürgschaft über 150 Millionen DM (5 Prozent der Bausumme) für den Ilisu-Staudamm bei der Bundesregierung gestellt.

Auf der Sitzung des Wirtschaftsausschusses und des Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ist am 5.Juli der Antrag der PDS, keine Hermesbürgschaften für den Ilisu-Damm abzugeben, abgelehnt worden. Es scheint, als wolle sich die rotgrüne Regierung nicht nur über die Bedenken der Archäologen, sondern auch über die der Friedensforscher, Umweltschützer und Menschenrechtler hinwegsetzen.



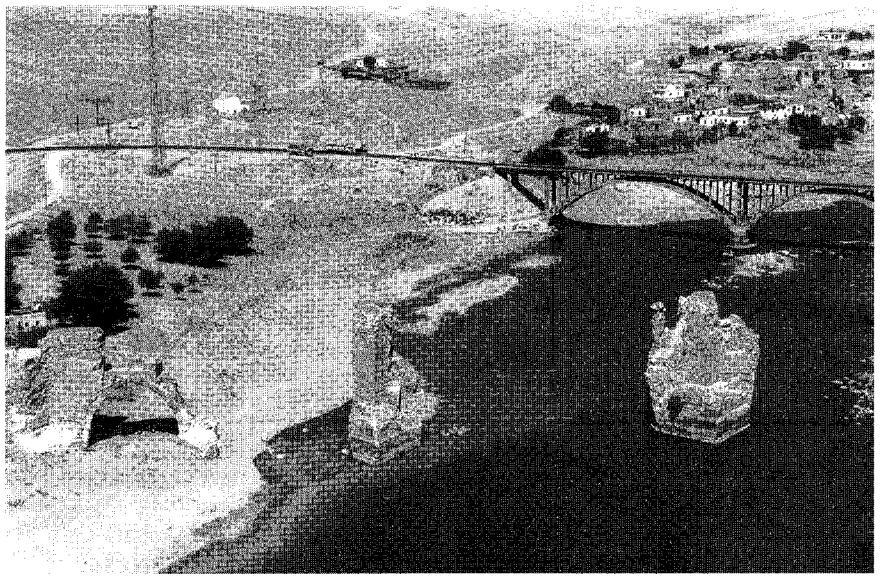
Doch genau diese Stadt an der syrischen Grenze in der Provinz Batman ist eine der archäologisch interessantesten Städte der Türkei. Das Gebiet um Hasankeyf, direkt am fischreichen Tigris gelegen, wurde bereits vor ca. 10.000 Jahren von Menschen besiedelt. Natürliche Höhlen boten Zuflucht; Fische und der fruchtbare Boden Nahrung. Es entstand ein Handelsplatz, dessen Bedeutung zunahm, als die Römer die Stadt zu einem Grenzlager ausbauten und eine Brücke erbauen ließen. Die Reste dieser Römerbrücke sind heute zusammen mit dem hohen Minarett eines der Wahrzeichen der Stadt. Auch die Seidenstraße - der Handelsweg von China ans Mittelmeer - verlief hier. Im 12. Jahrhundert war die Stadt die Hauptstadt der Artuklu und im 16. Jahrhundert wurde sie Teil des kurdischen Fürstentums von Mardin. Über der Stadt erkennt man die Reste einer Burg und entlang des Burgfelsens zahlreiche Höhlen, die bis etwa 1960 bewohnt waren, einige wenige sind auch heute noch bewohnt. Sowohl Ober- als auch Unterstadt sind von historischer und archäologischer Bedeutung, jedoch bis heute kaum erforscht.

Benelux unter Wasser

Der Ilisu-Damm ist nur ein Teil des seit Anfang der 80er Jahre in Nord-West-Kurdistan entstehenden gewaltigen Staudamm- und Bewässerungsprojektes GAP (Südostanatolienprojekt). Insgesamt sollen 21 Staudämme und 17 hydroelektrische Wasserkraftwerke an Euphrat und Tigris entstehen und mit den verschiedenen Seen eine Fläche von 73.000 km² unter Wasser setzten. Das ist in etwa die Fläche der Beneluxstaaten. Damit verfolgt die Türkei folgende Ziele: Förderung einer exportorientierten Landwirtschaft, Ansiedlung von Industrie, Energieproduktion und die Förderung des Tourismus. Einige der Stauseen wurden bereits in Betrieb genommen, darunter auch der Atatürk-Staudamm nahe Adiyaman am Euphrat, der zu den größten der Welt gehört und eineinhalb mal so groß wie der Bodensee ist.

Vertreibung von Menschen

Der Stausee, der 313 km² umfassen soll, wird 52 Dörfer und 15 Kleinstädte unter Wasser setzen. Die türkischen Behörden gehen von 12.000 bis 16.000 Umzusiedelnden aus. In einem



neuen Bericht, der von Ayse Kudat (ehemalige Expertin der Weltbank) im Auftrag von neun Exportkreditversicherern erstellt wurde, wird sogar von 78.000 Menschen gesprochen, für die es bisher jedoch keine konkreten Umsiedlungs- oder Entschädigungspläne gibt. Dass das Schlimmste zu befürchten ist, wird daran deutlich, dass die türkische Armee in den letzten Jahren 3.500 bis 4.000 kurdische Dörfer zerstört hat. Am Beispiel des ägyptischen Assuan-Staudamms erkennt man, dass solchen Großprojekten eine verfehlte Entwicklungspolitik zugrunde liegt, zum Schaden der vor Ort lebenden Menschen.

Wasser wird zur Waffe

Der gesamte Nahe Osten ist eine sehr wasserarme Region. Der Südosten der Türkei jedoch ist Quellgebiet von Euphrat und Tigris, die auch Syrien und den Irak mit Wasser versorgen. Der Ilisu-Damm wird eine Wasserreservekapazität von drei Milliarden Kubikmetern besitzen und könnte den Weiterfluß des Tigris nach Syrien und den Irak für mehrere Monate stoppen. Bereits bei der Inbetriebnahme des Atatürk-Damms wurde klar, dass die Türkei das GAP-Projekt als machtpolitisches Instrument gegenüber den arabischen Nachbarstaaten und der kurdischen Bevölkerung benutzt. Weder Syrien noch der Irak wurden von der Türkei, wie es das internationale Recht bei grenzüberschreitenden Flüssen vorschreibt, informiert und konsultiert. Die Türkei droht mit ihrer Verfügungsgewalt über das Wasser zu einer regionalen Supermacht zu werden, wodurch sich das Konfliktpotential in dieser Region weiter erhöht.

Gigantische Umweltzerstörung

Durch die großen Wassermengen wird die Luftfeuchtigkeit und auch die Durchschnittstemperatur steigen. Die Flüsse führen weniger Wasser, was zu Versalzung führt. Schutz des bestehenden ökologischen Systems ist nur dort Teil der Planung, wo es den neu entstehenden Staudämmen dient, so z.B. Aufforstung der Hänge zum Schutz der Seen. Es gibt kein die gesamte Region umfassendes Umweltprogramm, genauso wenig eine Umweltverträglichkeitsprüfung, wie sie in der EU auch bei wesentlich kleineren Bauvorhaben Pflicht ist.

Deutschlands Fuß im Nahen Osten

Zusammenfassend läßt sich sagen, dass das GAP-Projekt den vor Ort lebenden Menschen in ihrer großen Mehrzahl nichts, der Türkei aber in ihrem Bestreben nach einer Rolle als regionaler Supermacht sehr viel bringt. Dieser Konflikt ums Wasser ist eine der Säulen des Kurdistankonflikts, der in Deutschland dem Zeitgeist entsprechend gern auf einen ethnischen Konflikt reduziert wird. Eine starke Türkei sichert auch die bundesdeutschen ökonomischen und geostrategischen Interessen im Nahen Osten und den angrenzenden Republiken der ehemaligen Sowjetunion. Und genau deshalb gibt es Hermesbürgschaften jenseits von ökologischen und entwicklungspolitischen Standards.

Gertrud Selzer

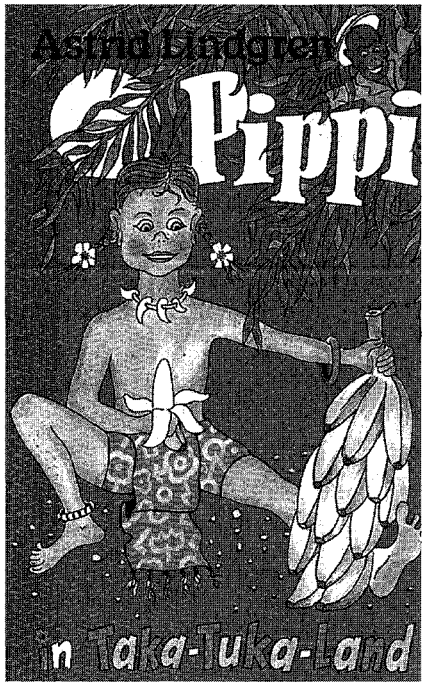
Bereits 1994 gab es eine Hermesbürgschaft für das GAP-Projekt über 500 Mio.DM. Die Weltbank zog sich damals auf Grund von Kritiken aus dem GAP-Projekt zurück.

Für Vorträge zum Thema stehen MitarbeiterInnen der AKTION 3.WELT Saar zur Verfügung.

Die Autorin besuchte im September 2000 Hasankeyf. Fotos vom GAP-Projekt gibt es im Bildarchiv der AKTION 3.WELT Saar

Rassismus in der Kinderliteratur

Eine Spurensuche am Beispiel Afrikas



Pippi Langstrumpf sorgte in den fünfziger Jahren für Wirbel, da sie dem bisher gültigen Bild des aufopferungsvollen und ans Heim gefesselten Mädchens tatkräftig widerspricht. Soweit so gut, wäre da nicht die Reise ins ferne Taka Tuka Land. Gemeinsam mit ihrem Vater, dem „Negerkönig", herrscht sie über 126 Eingeborene, die sich in Baströckchen kleiden, große Ohrringe tragen, ständig am Trommeln sind und sich mit ihrem kindlichen Gemüt fröhlich dem weißen König unterwerfen. Dieses Buch, das fast jede und jeder kennt, zeigt wie weit rassistische Darstellungen im deutschsprachigen Kinder- und Jugendbuch verbreitet sind.

Den meisten dürfte auch das immerwährende Sterben der „zehn kleinen Negerlein" noch gut im Gedächtnis sein. Das Lied, dessen erster deutscher Text 1884 erschien (dem Jahr in dem in Berlin die Kongokonferenz über die Aufteilung Afrikas am grünen Tisch entschied), ist bis heute in unterschiedlichen Varianten im Buchhandel erhältlich. Vordergründig ist es ein Lied zum Lernen von Zahlen, welches ganz nebenbei die Botschaft vermittelt, dass Menschen aus Afrika zu Ordnung und Disziplin erzogen werden müssen. Die Illustrationen weisen so ziemlich jedes Klischee auf. Angefangen vom immer gleichen Aussehen, dem Kindchenschema, übertrieben wulstigen Lippen bis zum Baströckchen.

Der Vortrag „Neger, Mohren, Bimbos – Rassismus in der Kinderliteratur – eine Spurensuche am Beispiel Afrika" steht für Veranstaltungen zur Verfügung.

Als ‚das' Grundlagenwerk zum Afrikabild im deutschen Kinderbuch empfiehlt die Autorin das Buch von Gottfried Mergner, Ansgar Häfner (Hg) Der Afrikaner im deutschen Kinder- und Jugendbuch bis 1945, Hamburg 1989

Reisen im Auftrag von Staat und Kirche

Die ersten Berichte für Kinder waren im vorletzten Jahrhundert Reiseberichte, in denen die „Wilden" als schöne, wenn auch andersartige Menschen beschrieben wurden. Diese Bewertung änderte sich mit dem Beginn der deutschen Kolonialherrschaft 1883/84. Die Reiseberichte dienten zwar weiter als Vorlage, wurden aber eingebunden in eine rassistische Rechtfertigung der wirtschaftlichen Ausbeutung der Kolonien. Höhepunkt war die Zurschaustellung afrikanischer Menschen in Menagerien und Zoos zusammen mit afrikanischen Tieren, wie etwa bei den Hagenbeckchen Völkerschauen. Auf der Expo von 1897 in Brüssel wurden 40.000 Schwarze aus dem belgisch besetzten Kongo als Attraktion präsentiert. Dies fand seinen Ausdruck auch in der Kinderliteratur, so taucht in einem Bilderbuch, sonst ohne thematischen Bezug zu Afrika, ein „Negerjunge im Türkenanzug" als Jahrmarktsattraktion auf (1). Bei der Expo 2000 in Hannover werden zwar keine Menschen ausgestellt, aber es wird ein ähnlich folkloristisches Bild von Afrika reproduziert.

Gegenstand der Bücher waren oft Jagd und Tiere. Weiterhin boomte es an Abenteuergeschichten, die häufig von deutschen Kolonialmilitärs geschrieben wurden. Das Leben in den Kolonien war eine einzige Kette von Abenteuern, die allesamt deutsche Helden und Sieger kannten. Die wirtschaftlichen Interessen wurden klar benannt, so schrieb der Lehrer Richard Roth in seiner Einleitung zu Stanleys Reise (2): „... um unserem Erdteil neue Handelswege zu erschließen, woraus er großen Nutzen ziehen kann, um Gesittung und Bildung immer weiter zu tragen, um – und dies ist nicht nebensächlich – für das Christentum immer mehr Boden zu gewinnen." Das Buch berichtet von der Afrikadurchquerung von Henry Morton Stanley (1874-77) von Sansibar bis zur Kongomündung, die er im Auftrag Belgiens unternahm. Nach seiner Beschreibung führen die so genannten Wilden völlig grundlos Kriege und überfallen die Karawane. Die sich nicht freiwillig unterwerfen, werden als häßliche Diebe beschrieben, deren Hinterlist und Heimtücke das Zerstören ihrer Dörfer rechtfertigt. Diejenigen, die gar Widerstand leisten, werden zu Kannibalen, zu schmutzigem, gefräßigem Gesindel, welches man hassen muss. Damals erschien auch die so genannte Traktatliteratur mit der Doppelfunktion der Darstellung der missionarischen Arbeit bei gleichzeitiger Erziehung zur Mission.

Kinderbücher für die Eroberer von morgen

Mit dem Hererokrieg 1904/05 trat auch die Kinderliteratur in eine neue Phase. Der gezielte deutsche Vernichtungskrieg wurde zum Gegenstand von Abenteuerbüchern. Das Vokabular änderte sich und Schwarze wurden zu Mordbuben und schwarzen Teufeln, die anonymisiert und in Massen erschienen und die weißen Siedler angriffen. Entgegen der Realität wurden aus Deutschen in den Büchern nun Opfer, die sich verteidigen mussten.

Afrika war in den Siedlerromanen das Land der großen Abenteuer und Freiheit, vor allem auch für Frauen. Die „Kolonialliteratur für die weibliche Jugend" hatte das Ziel, Mädchen für die Kolonien zu werben. Auch nach dem Ersten Weltkrieg warben Kinderbücher für die Wiedereroberung der Kolonien. Eine Verherrlichung des deutschen Terrors in Afrika war dabei eine vaterländische Ehrensache. Die Nazis nahmen zum Beispiel das Kinderbuch ‚Heia Safari' (3) von General Paul von Lettow-Vorbeck, einem der großen Herero-Schlächter, in alle Schulbüchereien auf. Neun Auflagen erreichte es bis 1952. General Paul von Lettow-Vorbeck wird in seiner Heimatstadt Saarlouis, deren Ehrenbürger er ist, bis heute gerühmt. Die kolonialrevisionistische Bewegung der NS-Zeit schuf einen Markt für die immer gleichen Kolonialerzählungen, die wieder und wieder aufgelegt wurden.

Kinderbücher in DDR und BRD

In der DDR herrschte nach dem Zweiten Weltkrieg ein günstiges kulturpolitisches Umfeld für Kinder- und Jugendliteratur(4). Viel früher als in der BRD haben Schwarze eigenständige Gesichtszüge, sind Subjekte von sozialen Kämpfen vor dem Hintergrund staatlicher Konflikte und historischer Ereignisse: sei es der Kampf der Kikuyu in Kenia oder der Kampf gegen Apartheid. Ludwig Renns „Nobi" (5) oder Götz Richters „Savvy Triologie" (6) stehen für eine neue Art von Abenteuerliteratur, mit Helden aus Afrika selbst. Zahlreiche Geschichten- und Märchensammlungen afrikanischer KünstlerInnen wurden publiziert.

In der BRD tummeln sich bis in die siebziger Jahre hinein immer noch die Mohren. Expeditionsberichte wurden wieder und wieder aufgelegt (7). Nicht selten spielten exotische einheimische Tiere die Hauptrolle, als gäbe es in Afrika keine Menschen. So schreibt Ilse Friedrich noch 1953 von Deutsch-Ostafrika (8). Die Helden in ihren Büchern sind immer Weiße. Sogar noch 1972 erschien mit der Neuauflage von „Julia aus Afrika" (9) ein Buch über ein weißes Mädchen auf einer Farm in Südafrika, ohne daß mit einem Wort das Apartheidsystem erwähnt wird. Der kundige Verfasser hat es laut Verlagswerbung verstanden, den jungen Lesern das idyllische Leben auf einer Farm in Südafrika nahe zu bringen.

Fortsetzung folgt ...

Erst Ende der siebziger Jahre erschienen in nennenswerter Zahl positiv zu wertende Kinderbücher mit einem differenzierten Bild von Afrika. Einige dieser Bücher von deutschen und afrikanischen AutorInnen und Kriterien für eine nichtrassistische Buchauswahl werden wir in der nächsten Flugschrift vorstellen.

Gertrud Selzer

(1) Caspari, Gertrud, Anschauungs- und Darstellungsbuch: Auf dem Lande, Leipzig 1910
(2) Stanleys Reise durch den dunklen Weltteil, für die reifere Jugend bearbeitet von Richard Roth, Stuttgart, Berlin, Leipzig 1881 Seite 8
(3) Lettow-Vorbeck, Paul, Heia Safari!, Leipzig 1920
(4) nach: Wild, Reiner, Die Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, Stuttgart 1990
(5) Renn, Ludwig, Nobi, Dresden 1955
(6) Richter, Götz, Savvy, Berlin 1955-63
(7) Mader, Friedrich Wilhelm, Der Schatz des Halim Pascha, 1954. Es handelt sich hier um eine gekürzte Ausgabe des Buches Ophir, welches 1911 erstmals erschien.
(8) Friedrich, Ilse, Mädchen im Tropenhelm, Reutlingen 1953
(9) Reppert-Rauten, Lothar, Julia aus Afrika, Göttingen 1972

©Photodisc™

Nie wieder „Brot statt Böller"

Schlechtes Gewissen hilft nicht gegen Hunger

Wer sich darüber informieren will, warum Menschen hungern, obwohl mehr Lebensmittel erzeugt werden, als benötigt, dem empfehlen wir die Bibliothek der AKTION 3.WELT Saar. Gegen 2,20 Rückporto senden wir eine Auswahlliste von vorhandenen Publikationen zu. Wer sich aktiv gegen den Hunger einsetzen will, kann beispielsweise mitarbeiten im Weltladen der AKTION 3.WELT Saar: Tel 06872/9930-58

„Die heute weltweit durchschnittlich pro Kopf produzierte Menge an Nahrungsmitteln würde bei konservativen Bedarfsannahmen ausreichen, um schon heute etwa sechseinhalb Milliarden Menschen zu versorgen", so der Agrarexperte Dr. Michael Flitner von der Universität Freiburg (zitiert aus ‚Welternährung', Bonn, Sept'96)

Jahr für Jahr rufen verschiedene deutsche Hilfsorganisationen dazu auf, die Knallerei an Sylvester sein zu lassen, um Brot für die Welt zu spenden. So als gäbe es nicht genug Nahrungsmittel. „Brot statt Böller" nennen sie ihre spendenträchtige Kampagne, die ihren Honig aus einem weit verbreiteten schlechten Gewissen zieht.

Die AKTION 3.WELT Saar lehnt den Appell „Brot statt Böller" ab, weil der mit diesem Aufruf unterstellte Zusammenhang zwischen dem Sylvesterfeuerwerk sowie Hunger und Armut in der Welt beliebig gewählt ist und nicht existiert. Genau so gut könnte man dazu aufrufen, keine Handys oder Computer zu kaufen. Das Engagement für Gerechtigkeit und Solidarität führt ins Leere, wenn es mit dem moralischen Zeigefinger und einer Leidensmine einher geht. Nur Menschen, die auch Feste feiern, können sich glaubhaft für eine bessere Welt einsetzen. Mit dem Aufruf „Brot statt Böller" wird lediglich ein schlechtes Gewissen erzeugt, das für Zuwachs in der eigenen Spendenkasse sorgen soll.

Die Existenz von Hunger hat vielfältige Ursachen. Häufig wird in Ländern der sogenannten 3.Welt auf besten Böden für den Export in die Industrieländer angebaut. Umgekehrt sorgen subventionierte Agrarexporte - vor allem Fleisch - aus Europa oder den USA dafür, daß einheimische Märkte in den 3.Welt-Ländern zusammenbrechen. Die Öffnung der Märkte bei gleichzeitiger Streichung von Nahrungsmittelsubventionen in den 3.Welt Staaten ist meist Bedingung, um Kredite vom „Internationalen Währungsfonds" (IWF) zu erhalten; zum Beispiel im Falle von Moçambique. Um den Hunger zu bekämpfen, muß die viel gepriesene Liberalisierung des Welthandels geändert werden. Heute werden weltweit genügend Nahrungsmittel produziert, so daß niemand hungern müßte. Dass Menschen hungern, liegt letztlich an der ungerechten Verteilung und an der Verwendung von Nahrungsmitteln als Viehfutter. Demnach ist Hunger kein Schicksal, sondern wird gemacht.

Erfolgreich ist der Aufruf „Brot statt Böller" vor allem, weil er auf das auch von der katholischen und evangelischen Kirche in der Erziehung verbreitete schlechte Gewissen zielt. Ein schlechtes Gewissen aber ist etwas anderes als eine solidarische Grundhaltung und die Bereitschaft, in Menschen in der sogenannten 3. Welt etwas mehr als reine Hilfsempfänger zu sehen. Beispielsweise Menschen mit Ideen, Träumen, Hoffnungen, Ängsten, Wünschen und dergleichen mehr. Da versperrt ein schlechtes Gewissen lediglich den Blick.

Roland Röder

Entweder senden ‚wir' Geld, Fachkräfte und Maschinen in die Länder der sogenannten 3. Welt oder lassen von dort StudentInnen zu ‚uns' kommen. Alles im Dienste der Entwicklung von hier nach dort. ‚Wir' geben den kulturellen wie materiellen Rahmen und die Richtung vor von dem, was Entwicklung genannt wird. Ein Mitglied der AKTION 3.WELT Saar hat es jetzt einmal in umgekehrter Richtung probiert. Barbara Hilgers, von Haus aus Bildhauerin, hat 1998/99 ein Jahr in Kamerun verbracht und dort verschiedene Techniken der traditionellen Holzbildhauerei erlernt. Ihr ging es dabei nicht darum, anderen Kulturen Entwicklungshilfe zu leisten, sondern selbst etwas von und in anderen Kulturen zu lernen. Die Künstlerin hat das Wort.

Kamerun – Krokodil – Kunst

Ich begann meine Arbeit in Foumban – einer mittelgroßen Stadt im Grasland von Kamerun. Dort lernte ich bei Isaah Ngouhou, Flachreliefs in Holz anzufertigen. Ngouhou gehört zur Bevölkerungsgruppe der Bamoun, die sich dem Islam zugewandt haben, während andere Gruppen stärker vom Christentum geprägt sind. Allerdings konnte überall das spirituelle Leben der ursprünglichen Religion überdauern, was sich unter anderem in der Existenz von heiligen Objekten und in der Fortführung von Riten und traditioneller Bildhauerei manifestiert. Daraus ergibt sich eine eigenständige Verarbeitung und Neuinterpretation der übernommenen Religionen. Themen der Reliefs, die ich angefertigt habe, sind Alltags- und Hofszenen; an einem Relief arbeitet man etwa eine Woche.

Nach drei Monaten entschloss ich mich, den Lehrer zu wechseln und reiste zu verschiedenen Chefferien, um einen guten Bildhauer zu suchen. Chefferien bilden die Basis des Gemeinschaftslebens im Westen und Nordwesten. Es handelt sich um Königtümer mit fest umrissenem Territorium, die in einigen Bereichen fast politische Autonomie besitzen. Die Macht des Königs wird von Notabeln eingeschränkt. In Paul Taboue fand ich einen Lehrer, der - wie nur noch wenige Künstler es tun - fast ausschließlich für eine Chefferie arbeitet und Kultgegenstände, Masken, Thronsessel und geschnitzte Türeinfassungen anfertigt. Nach längeren Verhandlungen nahm er mich als Schülerin an. Ich stellte eine Panther- und eine Krokodilskulptur, einen Thron in Form eines Dieners und eine Elefantenmaske her.

Später arbeitete ich in Yaoundé mit Professor Kenfack zusammen. Es ergaben sich fruchtbare Diskussionen über meine Arbeiten. Zudem besuchte ich eine Kunstschule, deren junge Lehrer die Avantgarde der Kunstszene in Yaoundé bilden.

Der Aufenthalt in Kamerun hat mich in meiner künstlerischen Entwicklung stark beeinflusst; aus dem Zusammentreffen mit zahlreichen afrikanischen Künstlern entstand ein Dialog, der bis heute anhält. Die moderne Kunst Kameruns hat sich von der traditionellen Verflechtung mit Religion und Macht in hohem Grade emanzipiert und geht eigene, von Europa unabhängige Wege.

Zur Zeit arbeite ich an einem Krokodil, das am Skulpturenweg des Losheimer Stausees aufgestellt wird. Wer keine Angst vor Krokodilen hat, kann sich die Arbeit ab 2001 anschauen.

Barbara Hilgers

Andere über uns

„Damit das klar ist: ‚Die Losheimer Gruppierung hat **keinen Anspruch auf Zuneigung der CDU**. Die Mehrheitsfraktion ist auch nicht verpflichtet, sich mit den Damen und Herren der selbst erklärten Menschenrechts-Organisation an einen Tisch zu setzen. Doch die Bürger haben einen Anspruch auf offene Visire. Wenn die CDU die Aktion ablehnt, soll sie auch sagen, warum." Kommentar von Mathias Winters, Saarbrücker Zeitung, 24. August 2000

„Die gleiche Prodzedur wie letztes Jahr? Die gleiche Prozedur wie jedes Jahr. Diese Devise läßt sich auch auf die Sitzung des Kreisausschusses anwenden, wenn auf der Tagesordnung der Punkt ‚Zuschuß an die Aktion 3. Welt' steht. Bereits im Vorfeld Medienkampagne – auf Initiative der Aktion 3. Welt?, emotionsgeladene Athmosphäre auf den mit Dritte-Welt-Aktionisten besetzten Zuschauerrängen, Mißfallensäußerungen der CDU und **heftiger Schlagabtausch der Argumente zwischen den Sprechern der CDU und SPD**. Im Lichte dieser Erkenntnis verzichtete die CDU auf die Wiederholung der in den vergangenen Jahren ausführlich vorgetragenen und hinlänglich bekannten Argumente, um eine hitzige Debatte in vergifteter Athmosphäre erst gar nicht entstehen zu lassen. Ob diese Vorgehensweise so falsch war, wie Mathias Winters es in seinem Kommentar darstellt?" Erklärung der CDU zur Mittelstreichung in der Saarbrücker Zeitung, 25. August 2000

„**Jugendgruppe der Aktion 3. Welt** trifft sich. ... Diesmal geht es auch um Zwangsarbeiter im Saargebiet, wozu ein Film auf dem Programm steht." Saarbrücker Zeitung, 31. August 2000

„**Die Bahn zieht sich aus der Fläche zurück** und geht an die Börse. Dies ist wohl das Credo der angekündigten Streichung der Interregio-Verbindung zwischen Koblenz über Saarbrücken nach Ludwigshafen. Es bedeutet eine weitere systematische Austrocknung des schienengebundenen Nahverkehrs. Die Bahn betreibt kurioserweise eine Autovorrangpolitik. Seit Jahren werden Strecken des Nahverkehrs bis 50 Kilometer und des mittleren Fernverkehrs bis 200 Kilometer ausgedünnt. Der Nahverkehrsfuhrpark veraltet, was ein Grund für die hohe Anzahl von Verspätungen und technischen Störungen ist. Gerade in diesem Bereich fallen aber 90% Bahnfahrten an..." . Leserbrief der Aktion 3.Welt Saar zur aktuellen Bahnpolitik, 24. August, 2000 Saarbrücker Zeitung

„.... befürchtet auch die Aktion 3.Welt Saar, dass Bure alsbald zu einem **deutsch-französichen Endlager** mutieren könnte. ‚Es hat sich mehrfach gezeigt, zum Beispiel bei der Wiederaufbereitungsanlage – alles, was in Deutschland nicht durchsetzbar ist, wurde exportiert', argumentiert Ingrid Röder. Die Gruppe hat recherchiert, dass der Europäische Rat schon im März 1998 festgestellt hat: Einem internationalen Atommüllager stünde zur Zeit juristisch, ökonomisch und technisch nichts im Wege. ‚Für uns deutet alles darauf hin, dass auch deutscher Atommüll in Bure gelagert werden könnte." aus der Tageszeitung ‚Junge Welt', Berlin, 24. August 2000

„Jugendgruppen und Prominente aus Politik, Kirche und Kultur spielten bei einem **Human-Soccer Turnier** in der Saarbrücker Bahnhofstraße mit Bällen, die in Pakistan ohne Kinderarbeit gefertigt werden. Mit der Veranstaltung warben der Saarbrücker Weltladen ‚Kreuz des Südens', die Aktion 3.Welt Saar, das ökumenische Netz Rhein-Mosel-Saar und die evangelische und katholische Jugend für faire und gerechte Arbeitsbedingungen in der weltweiten Sportartikelindustrie." Sonntagsgruß, evangelische Wochenzeitung an der Saar, 20. August 2000

„Mit **fair gehandelten Bällen** für faire Löhne werben. ... Das Turnier wird von der katholischen Jugend im Dekanat Saarbrücken, dem Evangelischen Jugendwerk an der Saar, dem Ökumenischen Netz Rhein-Mosel-Saar, der Aktion 3. Welt Saar Losheim am See und von dem Weltladen ‚Kreuz des Südens' Saarbrücken veranstaltet." Paulinus, Trierer Bistumsblatt, 6. August 2000

„Um **den Wert der Aktion 3. Welt richtig einzuschätzen**, ist es wichtig, an Folgendes zu erinnern: Die Länder der ‚Dritten' Welt tragen mit einer riesigen Menge an Grundnahrungsmitteln, exotischen Früchten, Genussstoffen, Rohstoffen und Energieträgern maßgeblich zu unserem alltäglichen Wohlstand bei. .... Als Profiteure des Weltmarkts, der zum Nachteil der ‚Dritten' Welt organisiert ist, sind wir die Adligen des Mittelalters, die von der Leibeigenschaft profitieren. ... Wer Aufklärer und Fürsprecher in dieser Situation abblitzen lässt, schlägt sich wissend auf die Seite der Menschenschinder; und tritt die Getretenen nochmals nach, statt ihnen schützend beizustehen. Die Aktion 3. Welt Saar kann wie alle vergleichbaren Aktivitäten gar nicht zu viele Kunden und Unterstützung bekommen." Saarbrücker Zeitung, 15. September, Leserbrief von Dietmar Laubenthal, Merzig

„Auf Einladung der katholischen Kirchengemeinde Orscholz hielt Roland Röder von der Aktion 3. Welt Saar in der Abendmesse eine Ansprache. Thema war die ‚**Hungerkatastrophe in Äthiopien und Bausteine auf dem Weg zu mehr Gerechtigkeit**'. Er benannte unter anderem die Hungerkatastrophe in Äthiopien als zum großen Teil hausgemacht und führte aus, dass zum einen nicht überall in Äthiopien gehungert wird, dass in einigen Landstrichen eine Überproduktion herrscht und zum anderen, dass der Hunger von der Regierung gezielt eingesetzt wird, um internationale Gelder und Nahrungsmittel zu erhalten. ... Es ist auch der Verdienst von Misereor, auf den eigentlichen Skandal in Äthiopien verwiesen zu haben: Dass nämlich genügend Nahrungsmittel vorhanden sind. Die äthiopische Regierung bot vor kurzem auf dem internationalen Markt 300.000 Tonnen Weizen an zum Aufkauf. ‚Das Problem sind nicht die Menge der hergestellten Nahrungsmittel oder gar der angeblich fehlende Regen – das Problem ist die Verteilung. Insofern hilft uns auch die Gentechnik nicht weiter, mit der versprochen wird, mehr Nahrungsmittel zu produzieren. Hunger ist kein Naturgesetz – Hunger ist, so schrecklich das klingt, von Menschenhand gemacht.", Merziger Stadtanzeiger, 19. Juli 2000

„Die Aktion 3.Welt Saar hat an saarländische Unternehmen appelliert, dem **Entschädigungsfonds für Zwangsarbeiter** im Dritten Reich beizutreten. Nach Angaben der Aktion haben das bisher erst 35 Firmen getan. Zwangsarbeiter seien aber auch im Saarland eingesetzt gewesen. Allein im Jahr 1944 seien es 70 000 Menschen gewesen. " Saarländischer Rundfunk, Nachrichten, 16. Juli 2000, 11.00 Uhr

„'Was ihnen gewaltsam vorenthalten wird, haben sie sich genommen – die Freiheit', so kommentiert Emrullah Özdemir von der Aktion 3.Welt Saar den aktuellen **Ausbruchsversuch von zehn Häftlingen** aus dem Abschiebegefängnis in Zweibrücken. .... Nicht nur an den Außengrenzen der Festung Europa würden die Grenzen zugemacht, ... auch im Innern würden Mauern um Flüchtlinge gezogen. Abschiebehaft ist eine davon und gehört abgeschafft, so Emrullah Özdemir." aus ‚Grénge Spoun', Luxemburg, 16. Juni 2000

„Castor-Gegner kündigen neue **Blockaden der Container-Transporte** an, nachdem die leeren Behälter für radioaktiven Abfall wieder per Zug durch das Land fahren . ... Denn so die Vertreterin der Aktion 3.Welt Saar, Ingrid Röder, „wir müssen davon ausgehen, dass die Behälter jetzt regelmäßig zurückfahren, um erstmals seit dem Stopp im Mai 1998 wieder neue Transporte mit Brennelementen zusammenzustellen.....". Saarbrücker Zeitung, 9. Juni 2000

„Die Aktion 3. Welt Saar ist dafür bekannt, dass sie auch Konflikten mit den Militärs nicht aus dem Weg geht. Jetzt befaßt sich eine Veranstaltungsreihe im Theater am Ring in Saarlouis mit dem **deutschen Kolonialismus in Afrika**. ... Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung mit General Paul von Lettow Vorbeck." Sonntagsgruß, evangelische Wochenzeitung an der Saar, 21. Mai 2000

„Mit dunklen Flecken auf der Uniform des 1870 in Saarlouis geborenen ‚Afrikahelden' **Paul von Lettow-Vorbeck** setzt sich eine Vortragsreihe der Aktion 3.Welt Saar ab dem heutigen Montag auseinander." Saarbrücker Zeitung, 22. Mai 2000

„In der Diskussion um ein **härteres Vorgehen gegen Rechtsradikalismus**, kritisierte die Aktion 3.Welt Saar die Verwendung nazibelasteter Lieder bei der Bundeswehr. So wird bei der 26. Luftlandebrigade, auch wegen ihres Standortes ‚Saarlandbrigade' genannt das 1940 entstandene Lied ‚Rot scheint die Sonne' bei offiziellen Anlässen wie Gelöbnissen gesungen. ‚Es ist nach wie vor das offizielle Lied der Fallschirmjägereinheiten' bestätigte gegenüber junge Welt der Presseoffizier von der Bundeswehrkaserne in Saarlouis." Tageszeitung junge Welt, Berlin, 16. August 2000

„Viele Leser hatten für die Schau (die Wehrmachtsausstellung, die red.) geworben, mehr noch hatten sie die **Entehrung der Soldaten** beschimpft. 230 abgedruckte Leserzuschriften aus dieser Zeit hat die Aktion 3.Welt Saar gesammelt und kritisch geprüft. ... Wenn die Staatsanwaltschaft jetzt wegen eines Briefes ermittle, ..., dann hätte sie es vor einem Jahr ‚mit Sicherheit schon wegen anderer tun können." die tageszeitung, 15. August 2000

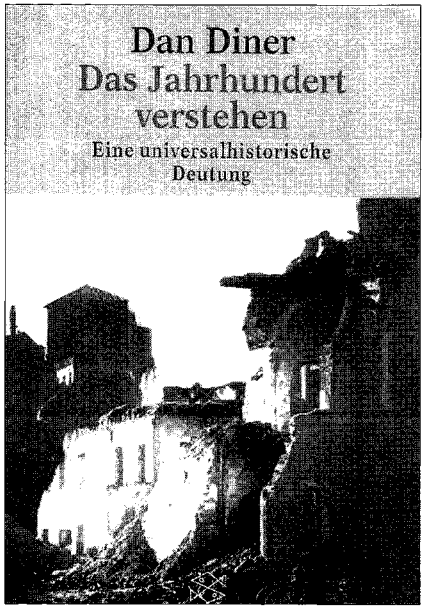
„Die SPD-Fraktion vermutet, dass das **störrische Verhalten der Kreis-CDU** eine Anbiederung an den rechten Rand des CDU-Wählerspektrums ist', läßt Traut verlauten. Dass die CDU versuche, auch rechte Wähler zu gewinnen, wisse man nicht erst seit Roland Kochs Äußerungen. ... Außerdem bekräftigt er seine Mutmaßung, „dass die CDU eine ihr genehme Gruppe dazu drängen werde, die bereit gestellten Mittel aus dem Haushalt abzugreifen und irgendein in Windeseile hervorgezaubertes Projekt aus der Trickkiste zu greifen.", Saarbrücker Zeitung, 11. September 2000

„Die Aktion 3.Welt Saar fordert von der Saarlouiser Kommunalpolitik eine Neubewertung, eine öffentliche **Diskussion über den Mythos Lettow-Vorbeck**, den sie einen Massenmörder nennt. OB Fontaine ist gegen Schnellschüsse , will sich aber der Diskussion stellen. Auch er sehe die Rolle des Generals inzwischen kritischer", Saarländischer Rundfunk, Freitag, 26.Mai 2000

„ Die Losheimer kratzen wieder mal an einem Denkmal. Paul von Lettow-Vorbeck, ein großer Sohn der Stadt Saarlouis, nach dem eine Brücke benannt war, und eine Straße es noch immer ist, an dessen Geburtshaus in der Silberherzstraße eine Inschrift prangt ‚Dem unbesiegten ritterlichen Verteidiger Deutsch-Ostafrikas ....', dem die Stadt eine Internetseite widmet, soll **mitnichten ein Gutmensch** gewesen sein, sondern ein Militarist. Das ist das Mindeste sagt die Aktion 3.Welt Saar die sich auf den Hamburger Historiker und Buchautor Heiko Möhle stützt." Thomas Gerber, Saarländischer Rundfunk, Freitag, 26.Mai 2000

„Heiner Buchen, Pastoralreferent in Wadgassen und Vertreter des Jugendpfarrers der Region Saar-Hochwald, Ralf Pius Krämer, schildert die Aktion als **„verlässlichen und kompetenten Bündnispartner** über viele Jahre hinweg". Die katholische Jugend habe sich der Gerechtigkeits- und Friedensarbeit verschrieben und teile die Auffassung, „dass das Wirken für die sogenannte dritte Welt hier bei uns stattfinden muss". Viele Jugendliche haben sich schon in Losheim Material geholt, um Veranstaltung gegen Rechts durchzuführen und seien gut beraten worden." Saarbrücker Zeitung, 11. Oktober 2000.

Andere über uns



Tritt ein Historiker als Geschichtsdenker auf, so zuckt man in Deutschland aus guten Gründen zusammen: Erhebt den Anspruch einer philosophierenden Geschichtsinterpretation in der Historikerzunft doch insbesondere der nationalkonservative Geschichtsrevisionist Ernst Nolte. Dass eine Geschichtsschreibung, die große ideologische Linien nachzuzeichnen versucht, auch anders möglich ist, zeigt das Buch des Historikers Dan Diner, der in Beer Sheva (Israel) und Leipzig tätig ist und insbesondere zum Nationalsozialismus, zur Shoah, zu Erinnerungspolitik und zum Antiamerikanismus in Deutschland publiziert hat.

Im Weltbürgerkrieg des 20. Jahrhunderts standen sich nach Diner zwei Fraktionen der Aufklärung gegenüber: die Fraktion der Freiheit (USA) und die Fraktion der Gleichheit (Sowjetunion). Um einen Bürgerkrieg habe es sich deswegen gehandelt, weil sich beide Seiten – anders als dies in klassischen Staatenkriegen der Fall sei – auf universalistische Ideologien berufen hätten. Damit würden nationale Loyalitäten untergraben und anders gelagerte, etwa ethnische Konflikte, entlang der ideologischen Frontlinie rationalisiert. Zu einem kurzfristigen Bündnis hätten sich die beiden Bürgerkriegsparteien angesichts einer extremen und atavistischen Bedrohung zusammengeschlossen, der Herausforderung durch den Nationalsozialismus, der als radikalisierte Gegenmoderne erscheint. Jenseits der Ereignisgeschichte bestünde in dieser Konfrontation die theoretische Gemeinsamkeit zwischen USA und UdSSR in der „gesellschaftlichen Deutung der Lebenswelten" gegen die „Biologisierung des Sozialen" durch die NS-Rassenideologie (S. 66). Zwar werden auch Gemeinsamkeiten zwischen stalinistischem Kommunismus und Nationalsozialismus herausgearbeitet, neben dem Führerkult und der Ausschaltung der Opposition u.a. die Bezugnahme auf eine das Individuum im Prozess zerreibende Geschichtsphilosophie. Die entscheidenden Unterschiede sieht Diner aber in der Verschmelzung von Führungselite und Volk im NS und in der Singularität des nationalsozialistischen Genozids. Während der Stalinismus primär einen Krieg gegen die eigene Bevölkerung geführt habe, wobei der Terror unterschiedslos jeden treffen konnte, sei die völkische Aggression des NS primär gegen aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossene Gruppen und gegen als minderwertig angesehene fremde Nationen gerichtet gewesen und habe sich in weit geringerem Maße gegen die eigene Bevölkerung gerichtet, so dass er mit weit mehr Berechtigung der deutschen Nationalgeschichte zugeschrieben werden könne als der Stalinismus der russischen Nationalgeschichte:

„Gemessen am beständigen Gegensatz von Freiheit und Gleichheit, umspannt dieser Zeitabschnitt nur wenige Jahre: 1941 bis 1945. Aber trotz ihrer kurzen Dauer hinterlassen diese abgezählten Jahre im Bewusstsein der Nachwelt Spuren der Unvergänglichkeit. Der Eindruck entsteht, als bringe jenes inkriminierte Ereignis einen Zeitstau mit sich, der sowohl vorausgehende wie nachfolgende Epochen anzieht. Dass diese wenigen Jahre einen derartig gewaltigen Gedächtnisraum beanspruchen, dürfte auf die affektiven wie kognitiven Unverträglichkeiten zurückzuführen sein, mit denen das Bewusstsein auf die Ereignisse der Massenvernichtung, auf ‚Auschwitz' reagiert. Mit Wucht treffen sie auf die Vernunfterwartung der zivilisierten Welt, um die historische Erinnerung fürderhin zu belasten. Die Erinnerung an dieses Ereignis kerbt sich als eigentliches Signum der Epoche ein." (S. 65)

Ob freilich die Grenzen zwischen einem liberal-individualistischen und einem völkisch rassistischen Antikommunismus, die sicherlich existiert, immer so säuberlich gezogen werden konnte, wie Diner es nahe legt, dürfte bestreitbar sein, insbesondere in Deutschland, wo der westliche Antikommunismus vielen alten Nazis den mehr oder weniger problemlosen Übergang zur Westorientierung nach 1945 ermöglichte, aber auch angesichts der Unterstützung von Militärdiktaturen in Südamerika durch die USA. Jedenfalls sei der Gegensatz zwischen den Kontrahenten im Weltbürgerkrieg nach 1945 umso aggressiver hervorgetreten, habe regionale Konflikte überlagert, globalisiert und die–gegen Großbritannien und Frankreich–ursprünglich antikolonial gesonnenen USA in Kriege geführt, die klassischen Kolonialkriegen ähnelten.

Nun endete diese Konfrontation, wie immer sonst man sie beschreiben will, bekanntlich mit einer Niederlage der Sowjetunion, was Diner in Anlehnung an Karl Marx darauf zurückführt, dass die Produktionsverhältnisse schließlich zu Fesseln der Produktivkraftentwicklung geworden seien. Ein anderer Typus von Konflikten konnte damit nach 1989 wieder aufbrechen, der durch den ideologischen Weltbürgerkrieg überlagert und neutralisiert wurde: Konflikte, die „auf Ethnos und Nationalität, auf der Geltung und Wirkung langer Gedächtnisse und der sie begründenden Vorvergangenheiten" (S. 11) beruhen. Diese Konflikte haben auch in der Phase des Weltbürgerkriegs existiert. Nationale, ethnische sowie geographische Ansprüche konnten sich zum Teil in universalistische Terminologie kleiden, als eigenständig und bestimmend konnten diese Konflikte aber erst nach 1989 hervortreten.

Die Wurzeln dieser Konflikte lägen im 19. Jahrhundert, insbesondere in der zunehmenden Schwäche der dynastisch legitimierten Vielvölkerreiche, also insbesondere Russlands, Österreich-Ungarns und des Osmanischen Reiches. Gerade die Vorstellungen von Volkssouveränität, nationaler Unabhängigkeit und demokratischer Partizipation nach ethnischen Kriterien führten zur Herausbildung von Nationalstaaten mit dem Anspruch auf ethnische Homogenität. Da die sich „neu erfindenden Völker" (S. 32) sich weder dazu durchringen konnten, Staatsbürgernationen zu werden, noch ethnisch homogen waren, resultierten daraus nationale und ethnische Konflikte. Die Unterscheidung zwischen Militär und Zivilisten wurde zunehmend aufgehoben. In zunehmendem Maße wurden Gebietsansprüche mit Verweis auf eigene in anderen Staaten siedelnde Minderheiten legitimiert und Minderheitsgruppen im Innern als Parteigänger des äußeren Feindes angesehen, was etwa an der Vertreibung der griechischen Bevölkerung aus Kleinasien und am türkischen Genozid an den Armeniern deutlich werde.

Der erste Weltkrieg habe diese Situation radikalisiert, dabei komme dem Gedanken der Selbstbestimmung zentrale Bedeutung zu:

„Das Prinzip der Selbstbestimmung durchschlug wie ein Projektil die Strukturen des alten Europa, wiewohl der Zusammenbruch der multinational komponierten Vielvölkerreiche nicht erst der Rede Wilsons bedurfte." (S. 60)

Hinzu trete die begriffliche Unklarheit des Selbstbestimmungsbegriffs: Während die „westliche, vor allem die angelsächsische politische Theorie Selbstbestimmung als das Recht eines Volkes im Sinne einer Bevölkerung ansah, sich souverän Institutionen zu geben und eine Regierung zu wählen, verstand die kontinentale Tradition unter Selbstbestimmung vornehmlich das Recht einer Nationalität, sich von anderen Nationen unabhängig zu konstituieren." Nation wurde dabei ethnisch bestimmt und historisch begründet, so dass aus der Vorstellung vom „self-government" (S. 61) die Forderung nach nationaler Selbstbestimmung werden konnte.

Insbesondere die historischen Ausführungen zum Nationalgedanken machen das Buch zu einer aufschlussreichen Lektüre, auch angesichts der Nationalitätenkonflikte in Osteuropa und Russland. Die Ausführungen zum Selbstbestimmungsrecht sind zudem vielleicht auch für eine Soli-Szene empfehlenswert, die sich in den letzten Jahrzehnten allzu leichtfertig und undifferenziert zum Fürsprecher eines Selbstbestimmungsrechtes gemacht hat, bei dem Ethnos, Nation und demokratische Partizipationsrechte nicht auseinandergehalten wurden.

Peter Walter

Dan Diner: Das Jahrhundert verstehen. Eine universalhistorische Deutung. Frankfurt am Main 2000.

Herzlichen Glückwunsch, Assia Djebar!

Der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels wurde der algerischen Schriftstellerin Assia Djebar verliehen. Die Auszeichnung fand am 22. Oktober 2000 in der Frankfurter Paulskirche statt. Im Mittelpunkt der Romane Assia Djebars stehen die Auseinandersetzung mit der algerischen Geschichte, mit der Kolonisierung durch Frankreich und dem Unabhängigkeitskampf und mit den Problemen weiblicher Emanzipation in einer von traditionalen Werten geprägten Gesellschaft. Die Werke Assia Djebars können in der Bibliothek der AKTION 3.WELT Saar ausgeliehen werden.

Empfehlungen:
Fantasia
Die Schattenkönigin
Die Zweifelnden
Fern von Medina
Weisses Algerien

Daten & Termine

...damit es auf der Welt etwas fairer zugeht!
Tagesseminar zum 3.Welt Handel
1.Teil Sonntag, 22. Oktober, 13-18 Uhr
2.Teil Sonntag, 5. November, 13-18 Uhr
im Haus der AKTION 3. WELT Saar,
Weiskirchener Str. 24, Losheim
Programm auf Anfrage, Anmeldung erforderlich

Espresso, Mocca, Cappuccino
Wissenswertes, Kritisches und Anregendes zum Thema Kaffee und Kaffehandel
Diavortrag der AKTION 3.WELT Saar
Mittwoch, 8. November, 19.30 Uhr
Wadern – Nunkirchen, Altenheim St. Sebastian
Montag, 13. November, 19.30 Uhr
Losheim – Wahlen, Mehrzweckhalle
Dienstag, 23. Januar, 19.30 Uhr
Perl – Wochern, Vereinshaus
Donnerstag, 22. März, 19.30 Uhr
Beckingen – Erbringen, Gasthaus Ternig

Alle in Zusammenarbeit mit dem Landfrauenverband und der Stiftung Demokratie Saarland

Scharfer Chili, sanfte Vanille, aromatischer Ingwer
Eine spannende Entdeckungsreise in die Welt der Gewürze und des Welthandels
Mittwoch, 25. Oktober, 19.30 Uhr
Eppelborn – Wiesbach, Wiesbachhalle
In Zusammenarbeit mit dem Landfrauenverband und der Stiftung Demokratie Saarland
Donnerstag, 16. November, 20 Uhr
Niederwürzbach, katholisches Pfarrheim
In Zusammenarbeit mit dem 3.Welt Laden Niederwürzbach und der Landeszentrale für politische Bildung
Mittwoch, 13. Dezember, 20 Uhr
Saarbrücken, Johanneskirche
In Zusammenarbeit mit Kreuz des Südens und der Peter-Imandt-Gesellschaft e.V.

Mittwoch, 21. Februar, 19.30 Uhr
Blieskastel – Neualtheim
Dienstag, 13. März, 19.30 Uhr
Merzig – Schwemlingen, Gasthaus Kerber
Montag, 2. April, 19.30 Uhr
Gersheim – Walsheim, Gasthof Lugenbiel

Alle drei in Zusammenarbeit mit dem Landfrauenverband und der Stiftung Demokratie Saarland

Kindernachmittag am 26. November
Jugendgruppe der AKTION 3.WELT Saar und Katholische Kirchengemeinde Losheim

Solidaritätsbasar Saarbrücken
18. und 19. November
VHS Zentrum
die AKTION 3.WELT Saar stellt dort ihren Arbeitsbereich Globales Lernen dar

„Schöne neue Welt"
Theaterstück mit der Berliner Compagnie
25. November, 19 Uhr, Saarbrücken Garage
Veranstalter: Café Exodus, AKTION 3.WELT Saar, u.a.; Vorverkaufskarten gibt es im Weltladen

Weihnachtsmarkt
2. und 3. Dezember in Losheim
Stand des Weltladens

Mitgliederversammlung
Dienstag, 12. Dezember, 19.30 Uhr
Haus der AKTION 3.WELT Saar
mit Heri Böttcher, Pax Christi zum Thema: Globalisierung und Menschenrechte

Reise in die Weltmusik

Allerweltsbasar
Verkauf von fair gehandelten Kunsthandwerk und Lebensmittel aus aller Welt
9. und 10. Dezember, 10–18 Uhr
Merzig, Fellenbergmühle, Marienstraße

Konzert mit Frank Köstler
9. Dezember, 20 Uhr
Eintritt 16,- DM, für Mitglieder 12,- DM
Vorverkauf: Weltladen,
Buchhandlung Rote Zora

Workshop: afrikanisches Djembetrommeln mit Frank Köstler, Altenstadt
10. Dezember, 10–16 Uhr
Eintritt: 90,- DM, für Mitglieder 60,- DM
Anmeldung erforderlich

Verkaufsausstellung
Traditionelle Instrumente aus Asien, Afrika und Südamerika
9. und 10. Dezember, 10-18 Uhr
Alle drei Veranstaltungen in der Fellenbergmühle in Merzig, Marienstraße